

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2000) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 27, Iss. 3, pp. 77-91, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.00-03-04>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/156784>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

DOKUMENTATION

INDUSTRIELLE ARBEITSKOSTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands betragen 1999 mehr als 49 DM je Stunde. Damit lag es im internationalen Vergleich um 39 Prozent über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer. Allerdings ist der westdeutsche Kostennachteil seit 1996 um 15 Prozentpunkte kleiner geworden. Entlastend wirkten die Abwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar und der - verglichen mit früher - verminderte heimische Kostendruck. In Ostdeutschland kostete 1999 eine Arbeitsstunde gut 31 DM. Damit wurden Größenordnungen erreicht, wie sie in Großbritannien, Italien oder Frankreich gemessen wurden. Am aktuellen Rand ist jedoch der ostdeutsche Kostenanstieg merklich abgeflacht. Im vergangenen Jahr stiegen die Arbeitskosten in der ostdeutschen Industrie nur noch unwesentlich stärker an als in der westdeutschen. In allen beobachteten Industrieländern sind die Lohnzusatzkosten seit 1980 rascher angestiegen als die Löhne. In Westdeutschland stieg die Zusatzkostenquote seitdem von 75 auf 82 Prozent an. Es gibt zwar Länder mit höheren Quoten, doch absolut trägt Westdeutschland mit 22,12 DM die höchste Zusatzkostenlast.

iw-trends

Die Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde setzen sich aus dem direkten Stundenlohn und den anteilig berechneten Personalzusatzkosten zusammen. Die Aufteilung in diese beiden Komponenten folgt der Systematik des Statistischen Amtes der Europäischen Union. Der Direktlohn umfasst das Entgelt für geleistete Arbeit einschließlich der Überstundenzuschläge, Schichtzulagen und regelmäßig gezahlter Prämien. Die Zusatzkosten sind die übrigen im Jahresverdienst enthaltenen direkten und indirekten Kosten. Zu den direkten Zusatzkosten zählen unter anderem die Entlohnung für arbeitsfreie Tage (Urlaub und Feiertage), Sonderzahlungen (beispielsweise das Weihnachtsgeld), sonstige Geldzuschüsse und Naturalleistungen. Als indirekte Kosten werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, sonstige Aufwendungen sozialer Art

Definition

und die Kosten der Berufsausbildung verbucht (Europäische Kommission, 1996, V).

Datenlage

Hinsichtlich der Lohnentwicklung sind die internationalen Statistiken zu- meist weitgehend vergleichbar. Für die Personalzusatzkosten gibt es dage- gen in einigen Ländern lediglich Schätzungen. Insbesondere in den südeuro- päischen Ländern erscheint die Datenlage wegen teilweise widersprüchli- cher oder fehlender Informationen unsicher. Auch die Schweiz liefert nur spärliche Angaben zu den Personalzusatzkosten. Die für 1999 errechneten Werte basieren zum Teil auf Hochrechnungen und sind daher vorläufiger Natur.

Wichtige Datengrundlage für die Berechnung der Arbeitskosten ist die alle vier Jahre von der Europäischen Union durchgeführte Arbeitskostenerhe- bung. Die aktuellste Statistik liefert Daten für das Jahr 1996. Mit dieser Sta- tistik wird der jährlich vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln durchge- führte internationale Arbeitskostenvergleich aktualisiert und erweitert (me- thodische Details siehe Schröder, 1997). Für einen solchen Vergleich müs- sen die Arbeitskosten der einzelnen Länder auf eine gemeinsame Wäh- rungsbasis umgerechnet werden. Dies geschieht mit Hilfe der Jahresdurch- schnitte der amtlichen Devisenkurse, die im Unterschied zu den Kaufkraft- paritäten die für die Unternehmen maßgebliche Kalkulationsgröße darstel- len. Die Wahl der Vergleichungswährung ist dabei bei einem internationalen Vergleich ohne Bedeutung, da die relative Arbeitskostenpo- sition eines Landes nicht von ihr beeinflusst wird. Die Arbeitskosten werden in dieser Dokumentation in D-Mark - der hierzulande nach wie vor gebräuchlichsten Währung - ausgedrückt. Nachrichtlich werden sie auch in Euro ausgewiesen (siehe Tabelle 4).

Arbeitskostenvergleiche erlauben keine Rückschlüsse auf die relative Ein- kommensposition der Arbeitnehmer. Internationale Einkommensvergleiche gehen von anderen statistischen Ansätzen (beispielsweise Kaufkraftparitä- ten) aus. Hingegen sind die Arbeitskosten je Stunde ein besonders wichtiger Indikator der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Für die internationale Angebotsposition einer Volkswirtschaft spielen daneben noch Material- und Energiekosten, die Realzinsen, die Abgabenbelastung sowie qualitative Faktoren wie Lieferfristen, technologischer Standard, Produktqualität, Ser-

vicenetz und andere Nicht-Preisfaktoren eine Rolle. Diese sind aber zum Teil nur schwer zu quantifizieren.

Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist das Produktionsergebnis je Arbeiter beziehungsweise je Arbeiterstunde zu berücksichtigen. Man kann davon ausgehen, dass nennenswerte Unterschiede in den Arbeitskosten zum Teil durch entsprechende Unterschiede in den Produktivitätsniveaus aufgefangen werden. Der Wettbewerbsnachteil hoher Arbeitskosten wird also durch ein entsprechendes Produktivitätsgefälle gemildert (Schröder, 1999). Allerdings kann eine rechnerisch hohe Arbeitsproduktivität auch Ausdruck eines besonders hohen Kapitaleinsatzes sein. Der Vergleich von Lohnstückkostenniveaus, bei dem die Relation von Arbeitskosten und Produktivität gemessen wird, kann daher in die Irre führen. Dies gilt insbesondere bei internationalen Vergleichen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene: Für Verzerrungen sorgen beispielsweise die in den einzelnen Branchen unterschiedlichen Arbeitsintensitäten.

Die Betrachtung der Arbeitskosten als originärer Standortfaktor macht aber auch deshalb Sinn, weil bei einer Produktionsverlagerung ins Ausland auch der technische Standard und das Know-how, also letztlich die heimische Produktivität, international mobil werden, sofern sich dort hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte finden lassen. Bei Standortentscheidungen werden deshalb immer weniger die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus, sondern in zunehmendem Maße das Arbeitskostengefälle zum entscheidenden Kriterium. Aktuelle Unternehmensbefragungen belegen dies (Beyfuß/Eggert, 2000, 38).

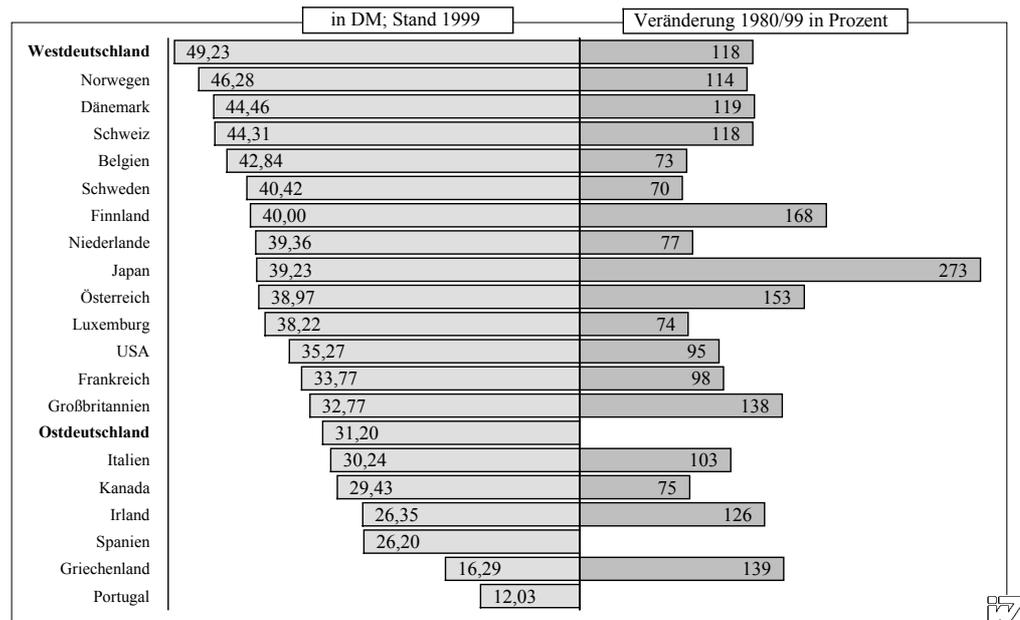
Die durchschnittlichen Arbeitskosten betragen 1999 in der westdeutschen Verarbeitenden Industrie 49,23 DM (Schaubild 1). Damit liegt Westdeutschland im internationalen Arbeitskostenvergleich, wie bereits seit Anfang der 90er-Jahre, an ungünstigster Stelle. Damals verdrängte Westdeutschland Norwegen von der Spitzenposition. Bis zur Mitte der 80er-Jahre führten die USA und Kanada die Arbeitskosten-Rangliste an. Diese beiden Länder liegen inzwischen im Mittelfeld. Unter den zehn kostengünstigsten Standorten finden sich daher bis auf Japan ausschließlich europäische Länder. Die Schweiz ist dabei dank der in jüngster Vergangenheit

Arbeitskosten Westdeutschlands am höchsten

sehr moderaten Lohnabschlüsse von der zweiten auf die vierte Position gewechselt und ist nun hinter den skandinavischen Standorten Norwegen und Dänemark platziert.

Schaubild 1:

Arbeitskosten in der Verarbeitenden Industrie*



* Je geleisteter Arbeiterstunde, weibliche und männliche Arbeiter, zum Teil vorläufige Zahlen.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

Die neuen Bundesländer belegten 1999 mit Arbeitskosten von 31,20 DM einen Platz im unteren Mittelfeld. Ihr Kostenniveau ist seit 1992 um 55 Prozent angestiegen. Damals, als für Ostdeutschland zum ersten Mal die Arbeitskosten gemessen wurden, hatten die neuen Bundesländer noch die drittniedrigsten Arbeitskosten. Der Kostenanstieg hat sich dort allerdings beträchtlich verlangsamt und fiel 1999 nur noch unwesentlich stärker aus als in Westdeutschland. Der Arbeitskostenvorteil gegenüber den alten Bundesländern blieb damit 1999 fast voll erhalten.

Wechselkurseinfluss

Die Arbeitskostenpositionen der einzelnen Länder werden wesentlich von Wechselkursveränderungen beeinflusst. In den 80er-Jahren glichen die Wechselkursbewegungen die unterschiedlichen Arbeitskostenentwicklungen tendenziell aus. Die Kursverläufe konnten also weitgehend mit der Kaufkraftparitäten-Theorie begründet werden. Ganz anders ist das Bild in den 90er-Jahren: Trotz der jüngsten Kurskorrekturen wurde die unterschiedliche Arbeitskostendynamik durch

Wechselkursänderungen noch verstärkt. Tabelle 1 verdeutlicht dies für zwölf wichtige Exportnationen.

In der Teilperiode 1980/90 entwickelten sich die Arbeitskosten auf Nationalwährungs-Basis sehr unterschiedlich. Die Spanne der Veränderungsrate reichte von 40 Prozent (Niederlande) bis 206 Prozent (Italien). In Westdeutschland fiel der Zuwachs mit 58 Prozent etwas geringer aus als im Durchschnitt (Median) der beobachteten Länder. In D-Mark gerechnet, verlief die Entwicklung dagegen viel einheitlicher. Frankreich, Großbritannien und Schweden, die in heimischer Währung dreistellige Zuwächse aufwiesen, rutschten abwertungsbedingt auf das deutsche Niveau. Schlusslicht Italien konnte wegen der schwachen Lira den Abstand zu Deutschland um über 100 Prozentpunkte verringern. Nicht in dieses Bild passt die japanische Entwicklung. Die Yen-Aufwertung ließ die japanischen Arbeitskosten trotz heimischer Kostendisziplin im Zeitraum 1980/90 auf DM-Basis fast doppelt so stark expandieren wie die deutschen.

Tabelle 1:

Arbeitskosten und Wechselkurse

- Veränderung in Prozent -

	Arbeitskosten				Nachrichtlich: DM-Wechselkurse	
	DM-Basis		Nationale Währung		Basisjahr = 100	
	1980/90	1990/99	1980/90	1990/99	1980/90	1990/99
Westdeutschland	58	38	58	38	100	100
USA	34	45	51	28	89	114
Japan	104	83	47	27	139	144
Frankreich	50	32	118	31	69	100
Großbritannien	55	54	128	49	68	103
Italien	94	5	206	40	63	75
Kanada	60	9	80	23	89	89
Niederlande	36	30	40	30	97	100
Belgien	28	35	64	35	78	100
Spanien	-	16	-	56	63	74
Schweden	46	17	130	43	64	81
Schweiz	70	28	58	22	107	105
nachrichtlich: Median	55	31	64	33	-	-

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

In den 90er-Jahren sind die Unterschiede in der hausgemachten Arbeitskostendynamik wegen verstärkter Stabilitätsbemühungen vieler Länder sehr viel kleiner geworden. Die Spanne reicht nun nur noch von 22 Prozent (Schweiz) bis 56 Prozent (Spanien). Die westdeutschen Arbeitskosten stiegen in dieser Periode etwas kräftiger als der Durchschnitt (Median) der übrigen Länder. Wird in D-Mark gerechnet, ist dagegen der Abstand zwischen dem kostenstabilsten Land (Italien) und dem Standort mit der höchsten Kostendynamik (Japan) etwa genauso groß wie in den 80er-Jahren. Italien und Spanien sind dabei die großen Abwertungsgewinner. Dort stiegen die Arbeitskosten nur um 5 beziehungsweise 16 Prozent an, obwohl die hausgemachte Kostendisziplin in diesen beiden Ländern mit am geringsten war.

*Hausgemachter
Kostenschub*

Tabelle 2:

Stundenlöhne in der Verarbeitenden Industrie¹⁾

- in nationaler Währung -

	1980	1999 ²⁾	Veränderung 1980/99 in Prozent	
			Nominal	Real ³⁾
Niederlande	13,80	24,62	78	13
Japan	797,17	1.445,55	81	35
Schweiz	12,72	23,77	87	12
USA	7,27	13,91	91	-5
Belgien	221,50	453,12	105	10
Luxemburg	251,37	522,76	108	12
Westdeutschland	12,93	27,11	110	33
Kanada	8,19	17,22	110	0
Österreich	60,20	141,84	136	36
Dänemark	51,60	135,11	162	23
Frankreich	22,09	58,68	166	23
Schweden	33,69	107,59	219	21
Irland	2,33	7,60	226	28
Norwegen	39,75	131,97	232	30
Großbritannien	2,34	7,82	234	35
Finnland	19,74	68,14	245	56
Italien	3.778,50	15.196,16	302	14
Griechenland	102,40	1.613,27	1.475	18
Spanien	-	1.221,20	-	-

Portugal	-	692,86	-	-
Ostdeutschland	-	18,71	-	-

1) Weibliche und männliche Arbeiter.

2) Zum Teil vorläufige Zahlen.

3) Preisbereinigt mit dem Preisindex für die Lebenshaltung.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

Diese Aussage gilt allerdings vor allem für die erste Hälfte der 90er-Jahre. Denn zuletzt hat sich die Kostendisziplin in Spanien und Italien wesentlich erhöht. Dies war auch notwendig, da durch die Einführung des Euro innerhalb der Währungsunion der Wechselkurseinfluss als regulierender Faktor entfällt. In Kanada ließ die Kombination von hoher heimischer Lohndisziplin und Abwertung die Arbeitskosten auf DM-Basis um nur 9 Prozent ansteigen. Aufwertungsverlierer ist Japan, wo bei eher niedrigem heimischen Kostendruck die Arbeitskosten, in D-Mark gerechnet, mit Abstand am stärksten angestiegen sind.

Selbstverständlich sind nicht nur Wechselkurse für die Verschiebungen der Arbeitskostenpositionen verantwortlich. Wesentlichen Einfluss hat auch die Tarifpolitik. In einer Langfristbetrachtung ist in den Niederlanden die heimische Lohndynamik am geringsten (Tabelle 2).

Von 1980 bis 1999 stiegen dort die Stundenlöhne lediglich um 78 Prozent. Griechenland registrierte mit 1.475 Prozent den weitaus stärksten Lohnschub. Bereinigt man diese Zuwächse um den Verbraucherpreisanstieg, ebnet sich dieses gewaltige Gefälle ganz erheblich ein. Japan war im Untersuchungszeitraum mit einem Verbraucherpreisanstieg von 34 Prozent vor den Niederlanden und Westdeutschland die mit Abstand preisstabilste Volkswirtschaft. Damit blieb den japanischen Arbeitern vom nominalen 81-Prozent-Lohnzuwachs ein reales Plus von immerhin 35 Prozent. Das ist in etwa so viel wie in Österreich, Großbritannien und Westdeutschland (Anstieg zwischen 33 und 36 Prozent). Nur Finnland konnte mit 56 Prozent einen wesentlich höheren Reallohnanstieg verbuchen. Den Griechen blieben bei einem Verbraucherpreisanstieg von über 1.200 Prozent von den gewaltigen nominalen Lohnerhöhungen real nur 18 Prozent übrig.

*Reallohn-
Entwicklung*

In D-Mark gerechnet, zeigt der Lohnanstieg im Langfristvergleich ein völlig anderes Bild (Tabelle 3): Wechselkursbewegungen verändern die Reihenfolge in der Rangliste gründlich. Japan fällt wegen der enormen Yen-Auf-

wertung von der zweitgünstigsten auf die hinterste Position. Griechenland verbessert dagegen wegen der größtenteils inflationsbedingten Abwertung der Drachme seine Kostenposition. Belgien registriert knapp vor Luxemburg und Schweden die niedrigste Lohndynamik. Tabelle 3 zeigt aber auch, dass die Reihenfolge der Lohnentwicklung auf DM-Basis der des Reallohntrends auf Nationalwährungs-Basis ähnelt. Das deutet darauf hin, dass die Wechselkurse langfristig unterschiedliche Preistrends näherungsweise kompensiert haben. Das Reallohngefälle entscheidet somit letztlich über die Kostenwettbewerbsfähigkeit eines Landes. Das relativ mäßige Abschneiden Westdeutschlands ist somit überwiegend Folge langfristig mangelnder Reallohn-Zurückhaltung.

Tabelle 3:

Stundenlöhne in der Verarbeitenden Industrie¹⁾

- in DM²⁾ -

	1980	1999 ³⁾	Veränderung 1980/99 in Prozent	
				Nachrichtlich: Reallöhne auf Nationalwährungs-Basis
Belgien	13,77	21,97	60	10
Luxemburg	15,63	25,35	62	12
Schweden	14,47	23,89	65	21
Kanada	12,73	21,26	67	0
Niederlande	12,62	21,85	73	13
Frankreich	9,50	17,50	84	23
Italien	8,03	15,35	91	14
USA	13,20	25,53	93	-5
Westdeutschland	12,93	27,11	110	33
Schweiz	13,80	29,05	111	12
Norwegen	14,62	31,06	112	30
Dänemark	16,64	35,54	114	23
Irland	8,70	18,87	117	28
Griechenland	4,36	9,69	122	18
Finnland	9,64	22,41	133	56
Großbritannien	9,89	23,21	135	35
Österreich	8,46	20,16	138	36
Japan	6,43	23,30	263	35
Spanien	-	14,35	-	-
Portugal	-	6,76	-	-
Ostdeutschland	-	18,71	-	-

1) Je geleisteter Arbeiterstunde, weibliche und männliche Arbeiter.

2) Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse.

3) Zum Teil vorläufige Zahlen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

Zusatzkosten-Gefälle Die Zusatzkosten stiegen in allen Ländern im Beobachtungszeitraum 1980/99 rascher als die Stundenlöhne. Der Anteil der Personalzusatzkosten am Direktentgelt ist also überall größer geworden. In Westdeutschland erhöhte sich die Personalzusatzkostenquote von 75 Prozent (1980) auf zuletzt 82 Prozent, also um 7 Prozentpunkte (Tabelle 4). Mit diesem Anstieg liegt Westdeutschland in der Mitte der internationalen Rangliste. Hierbei ist im Blick zu halten, dass in Deutschland der Ausbau des Sozialsystems und die Ausweitung des Urlaubsanspruchs im Basisjahr 1980 schon weit vorangeschritten war. In den 70er-Jahren erhöhte sich hierzulande die Zusatzkostenquote um 27 Prozentpunkte. Außer in Schweden gab es damals in keinem anderen Land einen so starken Anstieg.

Tabelle 4:

Arbeitskosten in der Verarbeitenden Industrie 1999¹⁾

- in DM²⁾ -

	Arbeitskosten je Stunde	davon:		Zusatzkostenquote ³⁾		nachrichtlich: Arbeitskosten je Stunde in Euro
		Direktentgelte	Personalzusatzkosten	1980	1999	
Westdeutschland	49,23	27,11	22,12	75	82	25,17
Norwegen	46,28	31,06	15,22	48	49	23,66
Dänemark	44,46	35,54	8,92	22	25	22,73
Schweiz	44,31	29,05	15,25	47	53	22,65
Belgien	42,84	21,97	20,87	80	95	21,90
Schweden	40,42	23,89	16,53	64	69	20,67
Finnland	40,00	22,41	17,58	55	78	20,45
Niederlande	39,36	21,85	17,50	76	80	20,12
Japan	39,23	23,30	15,92	64	68	20,06
Österreich	38,97	20,16	18,81	82	93	19,93
Luxemburg	38,22	25,35	12,88	41	51	19,54
USA	35,27	25,53	9,75	37	38	18,03
Frankreich	33,77	17,50	16,27	80	93	17,27
Großbritannien	32,77	23,21	9,56	39	41	16,75
Ostdeutschland	31,20	18,71	12,50	-	67	15,95
Italien	30,24	15,35	14,89	85	97	15,46
Kanada	29,43	21,26	8,17	32	38	15,05
Irland	26,35	18,87	7,47	34	40	13,47
Spanien	26,20	14,35	11,84	-	83	13,39
Griechenland	16,29	9,69	6,61	56	68	8,33
Portugal	12,03	6,76	5,27	-	78	6,15

1) Weibliche und männliche Arbeiter je geleisteter Stunde. Zum Teil vorläufige Zahlen.
2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse.
3) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

Die mit Abstand höchste Zusatzkostenquoten-Dynamik musste im Untersuchungszeitraum Finnland verkraften. Dort nahm die Quote, nicht zuletzt aufgrund der von 5 auf 10 Prozent gestiegenen Arbeitslosenquote, um 23 Prozentpunkte zu. In Norwegen, den USA und in Großbritannien blieb der Zusatzkostenanteil dagegen fast konstant.

Die westdeutsche Zusatzkostenquote ist mit knapp 82 Prozent international vergleichsweise hoch. Wesentlich höhere Quoten werden mit Werten zwischen 93 und 97 Prozent nur in Österreich, Belgien, Frankreich und Italien gemessen. Die italienischen Zusatzkosten waren bis vor kurzem sogar höher als die Direktentgelte. Um die Belastung des Faktors Arbeit zu verringern, wurde dort inzwischen der Arbeitgeberbeitrag zur Krankenversicherung drastisch reduziert. Im Gegenzug wurde eine Produktionssteuer geschaffen, deren Aufkommen größtenteils der Krankenversicherung zufließt. In Österreich wurde die statistische Basis der Arbeitskostenberechnung revidiert. Es ist nun möglich, die Kostenentwicklung kleinerer Unternehmen besser zu erfassen. Dadurch sinkt die österreichische Zusatzkostenquote um 5 Prozentpunkte und das Arbeitskostenniveau um rund 5 Prozent. Absolut betrachtet, ist die Zusatzkostenlast in Westdeutschland mit 22,12 DM je Stunde mit Abstand am größten: Außer Belgien überschreitet sonst kein anderes Land die 20-DM-Grenze.

Geringere Zusatzkosten in Ostdeutschland

Hiervon sind die neuen Bundesländer noch ein gutes Stück entfernt. Mit Zusatzkosten von 12,50 DM liegt Ostdeutschland im Mittelfeld des internationalen Rankings. Der Abstand zu den alten Bundesländern hat sich von 9,90 DM (1992) auf zuletzt 9,62 DM nur wenig verringert. Die Zusatzkostenquote der ostdeutschen Verarbeitenden Industrie ging gleichzeitig um 3 Prozentpunkte zurück und liegt nun mit 67 Prozent um 15 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert (Tabelle 4). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Ostdeutschland die Zahl der Kleinunternehmen stark gestiegen ist. Diese haben aber mit 58 Prozent eine wesentlich niedrigere Zusatzkostenquote als Großunternehmen (83 Prozent). Zudem hat der stark verminderte Personalabbau die Entlassungsentschädigungen reduziert. Die in West- und Ostdeutschland unterschiedlich hohen Zusatzkostenquoten er-

klären sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und Urlaubsvergütungen sowie den dort geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Hemmer/Schröder, 2000, 51).

Dänemark liefert ein Beispiel dafür, wie bedeutsam die Zusatzkosten für die internationale Wettbewerbsfähigkeit sind. Unter den beobachteten Industrieländern zahlt es mit Abstand die höchsten Direktentgelte. Da dort jedoch die Zusatzkostenquote mit 25 Prozent so niedrig wie sonst nirgends ist, liegt Dänemark beim Arbeitskostenvergleich hinter Deutschland und Norwegen an dritter Stelle.

Hinter den sehr unterschiedlichen Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien - also den Ländern mit den anteilmäßig höchsten Zusatzkosten - rund 34 Prozent der Lohnsumme als Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen ist die relativ geringe Zusatzkostenbelastung der dänischen Industrie damit erklärt, dass die soziale Sicherung dort fast ausschließlich vom Staat getragen und daher über das Steuersystem finanziert wird.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten wesentlich von Sonderzahlungen geprägt. Beispielsweise werden in Österreich Sonderzahlungen steuerlich begünstigt. Deswegen gewährt man dort vergleichsweise häufig ein 14. Monatsgehalt. Ganz besonders fallen Extrazahlungen in Japan ins Gewicht. Dort machen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte aus. Das japanische Bonussystem wurde in der Vergangenheit überwiegend nach dem Senioritätsprinzip ausgestaltet. Wegen der Wirtschaftskrise zahlen die Unternehmen die Lohnextras aber nunmehr zunehmend leistungs- und ertragsabhängig. Sie bekommen somit immer mehr die Funktion eines konjunkturellen Puffers. So gingen die Bonuszahlungen in den Jahren 1998 und 1999 so stark zurück, dass der Anstieg der Arbeitskosten jeweils um gut 1 Prozentpunkt abgeschwächt wurde. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen inzwischen zunehmend an die Ertragslage und an die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Zwischen 1992 und 1996 nahmen Urlaubsgeld und fest vereinbarte Sonderzahlungen bei den Industriearbeitern lediglich um 5 Prozent zu, während die flexiblen Lohnextras um 46 Prozent zulegten.

Sonderzahlungen

1999 blieb die Personalzusatzkostenquote in Ostdeutschland konstant, in den alten Bundesländern ging sie um 0,2 Prozentpunkte zurück. Zwar konnten über die Ökosteuer die Arbeitgeberbeiträge zur Rentenversicherung etwas gesenkt werden. Bei anderen Kostenpositionen gab es jedoch eine Gegenbewegung (Hemmer/Schröder, 2000, 52). Die Arbeitskosten erhöhten sich somit fast im gleichen Tempo wie die Löhne, und zwar in Westdeutschland um 2,7 und in Ostdeutschland um 3,0 Prozent. Damit gibt es zwischen den neuen und alten Ländern fast keinen Unterschied mehr. Zwischen 1992 und 1996 legten die Löhne in Ostdeutschland dagegen mit jährlich fast 10 Prozent deutlich stärker zu als in Westdeutschland.

Tabelle 5:

Relative Arbeitskostenposition Westdeutschlands

- auf DM-Basis -

	D(West) = 100			Verschiebung der Arbeitskostenposition in Prozent	
	1980	1998	1999	1980/99	1998/99
Westdeutschland	100	100	100	0	0
Norwegen	96	91	94	-2	4
Dänemark	90	89	90	1	2
Schweiz	90	92	90	0	-2
Belgien	110	87	87	-21	0
Schweden	105	82	82	-22	0
Finnland	66	81	81	23	1
Niederlande	98	80	80	-19	0
Japan	46	69	80	72	15
Österreich	68	79	79	16	0
Luxemburg	97	79	78	-20	-1
USA	80	69	72	-10	4
Frankreich	75	69	69	-9	0
Großbritannien	61	64	67	10	3
Ostdeutschland	-	63	63	-	0
Italien	66	62	61	-7	-1
Kanada	74	59	60	-19	1
Irland	52	52	54	4	2
Spanien	-	53	53	-	0
Griechenland	30	32	33	10	3
Portugal	-	24	24	-	2

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

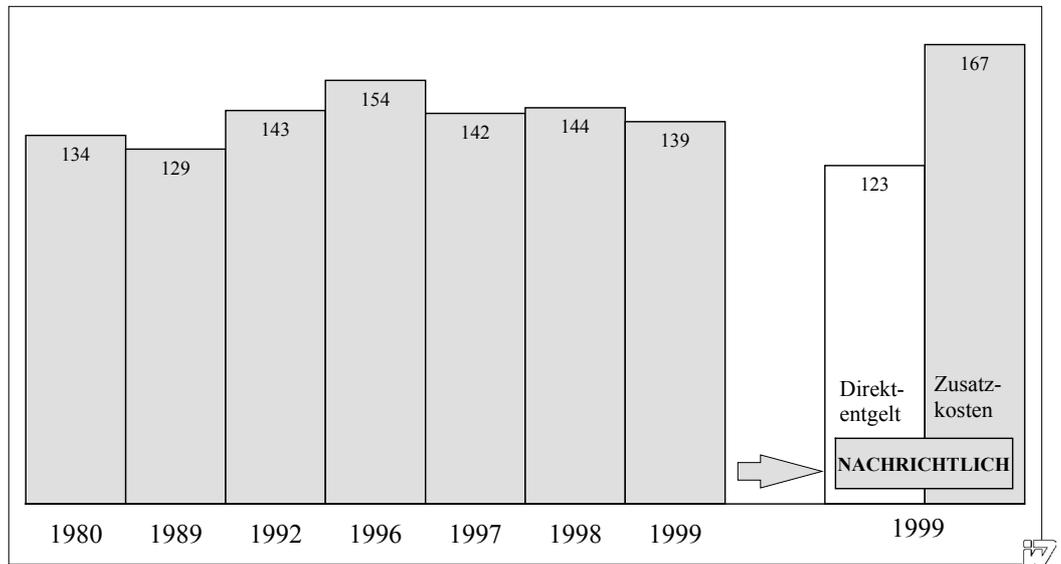
In den meisten anderen Industrieländern stiegen die Arbeitskosten 1999 ebenfalls zwischen 2 und 3 Prozent an. Lediglich in Norwegen und Dänemark, in den beiden südeuropäischen Niedriglohnländern Griechenland und Portugal, in Irland und in Großbritannien lagen die Steigerungsraten bei 4 Prozent und mehr. In der Schweiz und in Kanada stiegen die Arbeitskosten kaum an, und in Japan sanken sie sogar um gut 1 Prozent. Da sich die Wechselkurse 1999 meist nur wenig verändert haben, hat sich die relative deutsche Arbeitskostenposition kaum verschoben. Nennenswert ist die aufwertungsbedingte Positionsverschlechterung Japans um 15 Prozent (Tabelle 5). Vor dem Hintergrund des schwachen Euro erscheint die Positionsverbesserung gegenüber den USA bemerkenswert gering. Dies erklärt sich dadurch, dass der US-Dollar gegen Jahresende 1998 relativ schwach tendierte und dann aber im Jahresverlauf 1999 immer mehr an Wert zulegte. Im Jahresdurchschnitt 1999 hat sich der Dollar gegenüber dem Euro jedoch lediglich um 4 Prozent aufgewertet.

Im Langfristvergleich 1980/99 schneidet die westdeutsche Industrie dagegen wesentlich schlechter ab. Nur gegenüber Griechenland, Großbritannien, Österreich, Finnland und vor allem gegenüber Japan war die westdeutsche Kostenposition 1999 nennenswert günstiger als 1980. Die Benelux-Länder, Schweden und Kanada haben ihre Arbeitskosten im Vergleich zu Westdeutschland seit 1980 dagegen um rund ein Fünftel gesenkt. Ursache hierfür sind vor allem der starke Reallohnanstieg in Westdeutschland und die auf lange Sicht harte D-Mark.

Schaubild 2:

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich*

- Durchschnitt der übrigen Industrieländer = 100** -



* Auf DM-Basis.

** Ohne die neuen Bundesländer und Luxemburg, gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.

*Relativer
Kostenvergleich*

1980 war die Arbeiterstunde in Westdeutschland um 34 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Als Gewichte dienen hierbei die jeweiligen Weltexportanteile der vergangenen drei Jahre. Ende der 80er-Jahre wurde mit 29 Prozent der geringste Abstand zum Industrieländerdurchschnitt gemessen. Danach verschlechterte sich die deutsche Position jedoch fast ununterbrochen bis 1996. Damals lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 54 Prozent über dem Mittel der hier betrachteten Industrieländer. Seitdem sorgten dann DM- beziehungsweise Euro-Abwertung und die vergleichsweise günstige Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. 1999 war die Arbeiterstunde in der Verarbeitenden Industrie Westdeutschlands 39 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Schaubild 2). Besonders belastend waren die hohen Personalzusatzkosten, die 1999 um 67 Prozent über dem Durchschnitt der internationalen Konkurrenz lagen. Verglichen damit war bei den Direktentgelten das Kostenhandikap mit nur 23 Prozent weniger gravierend.

Im Jahr 2000 wird die Personalzusatzkostenquote sowohl in West- als auch in Ostdeutschland trotz erneut leicht fallender Beiträge zur Rentenversiche-

rung voraussichtlich nicht nennenswert sinken (Hemmer/Schröder, 2000, 55). Die Tariflohnerhöhungen fallen in diesem Jahr mit rund 2 Prozent moderat aus. Im Ausland könnte der Anstieg etwas stärker ausfallen. Vor allem gegenüber Japan und den USA dürfte Deutschland deutlich besser abschneiden, sofern die aktuellen Wechselkurstrends anhalten: In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden sowohl der japanische Yen als auch der US-Dollar deutlich höher bewertet als im Durchschnitt des vergangenen Jahres. Japan droht bei den aktuellen Wechselkursen sogar ein Platz in der Spitzengruppe der Arbeitskosten-Rangliste. Gegenüber den Konkurrenzländern aus der Euro-Zone wird sich dagegen die deutsche Kostenposition bestenfalls nur unwesentlich verbessern.

August 2000

Christoph Schröder

Literatur:

Beyfuß, Jörg und Jan Eggert, 2000, Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft und ihre Arbeitsplatzeffekte, aktuelle Trends, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung und die Bedeutung der staatlichen Förderung, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Instituts der deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Nr. 258, Köln.

Europäische Kommission, 1996, Arbeitskosten 1992 - Wichtige Ergebnisse, Luxemburg.

Hemmer, Edmund, und Christoph Schröder, , 2000, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends, 27. Jg., Nr. 2, S. 46 - 56.

Schröder, Christoph, 1997, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: iw-trends, 24. Jg., Nr. 3, S. 90 - 99.

Schröder, Christoph, 1999, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: iw-trends, 26. Jg., Nr. 3, S. 19 - 35.

International Comparison of Labour Costs in Manufacturing

In 1999 western Germany again ranked first internationally in regard to labour costs in manufacturing. The average hourly labour costs were DM 49.23 which was 39 per cent or DM 14 above the average in other industrial countries. The biggest portion of this gap is due to the non-wage labour costs (DM 22.12 per hour) which are 67 per cent higher than the average in the other countries, whereas direct wages lie only 23 per cent above average. Since 1996, western Germany has reduced its cost disadvantage by 15 percentage points mainly due to the depreciation of the DM and the Euro. Eastern German labour costs now amount to DM 31.20, which is close to the level of France, Italy and Great Britain but one third behind that

iw-focus

of western Germany. In 1992, the gap between east and west German wages was 50 per cent, however, between 1992 and 1996 wages in the east rose by almost 10 per cent annually, compared to just under 4 per cent in western Germany. This dynamic has recently become more level. In 1999, labour costs in eastern Germany rose by 3.0 per cent and in western Germany by 2.7 per cent. It can therefore be expected that the eastern German cost advantage will last for quite a long time.